Das Dementi

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 31

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Batterie-Athleten

Als ich eben vor dem Bildschirm sass und die olympischen Recken beim Medaillen-Sammeln beobachtete, fuhr mir jählings die Sache mit den Hühnern durch den Sinn, die unlängst die helvetischen Gemüter aufgewühlt hatte. Zwischen dem Federvieh und den Spitzensportlern besteht zwar ein beachtlicher gradueller Unterschied, aber in grundsätzlicher Hinsicht scheinen mir diese beiden zoologischen Gattungen durchaus vergleichbar zu sein.

Die Bodenhaltungs-Hühner nämlich entsprechen im übertragenen olympischen Sinne den Amateuren und die Batterie-Hühner den Profis. Die letztgenannte Kategorie ist zwar offiziell nach den hinterlassenen Spielregeln des seligen Barons Pierre de Coubertin ausgeschlossen, aber wenn die Kämpfer jeweils nach ihrem olympischen Meineid, vom blitzeschleudernden Zeus bestraft, tot umfielen, wäre die Walstatt schon vor Beginn der Völkerschlacht von Leichen übersät.

Es ist jedoch auch auf dem Bildschirm nicht zu übersehen, dass die Profis am Leben bleiben – doch dieses Leben scheint mir nicht minder beklagenswert zu sein als das dumpfe Dahinvegetieren der Batterie-Hühner. Wie diese nämlich werden die Berufsathleten nach unmenschlichen Tierhaltungsmethoden gezüchtet und jahrelang bis zur körperlichen und geistigen Schrottreife gnadenlos nur darauf abgerichtet, Goldmedaillen heimzubringen.

Nicht ohne Seelenpein betrachtete ich eben die Gewichtheber auf der Schaubühne von Montreal: bandagierte Kolosse mit künstlich erzeugten Muskelpaketen und schmerzverzerrtem Gesicht, die wie in einer mittelalterlichen Folterkammer mit wildem Wehgeschrei die Marterung durch schwere Eisenräder erlitten. Einer von ihnen hatte zwei Wochen zuvor im Fernsehstudio über sein grausames Schicksal berichtet. In Tausenden von Stunden riss, stiess und stemmte er Abertausende von Eisentonnen, Knochen brachen, Gelenke knackten, Muskeln zerfaserten, Bänder rissen, Blutgefässe platzten, jahrelang lebte der Held von Kraftfutter und Spritzen, kannte fast nur Blut, Schweiss und Tränen, und nachts wird er, wenn ihn die Schmerzen nicht wachhalten, von Alpträumen vergelstert.

Aber auch die weiblichen Asse – deren Weiblichkeit, wie etwa bei den russischen Schwerathletinnen, allerdings mitunter nicht sonderlich ins Auge sticht – werden ebenso brutal und beinahe maschinell in Zuchtbatterien produziert. Davon zeugen, beispielshalber, einige ostdeutsche Schwimmerinnen, die mich auf der Mattscheibe erschreckten, weil sie von hinten überlangen und überkräftigen Bauarbeitern zum Verwechseln ähnlich sahen. Das Geheimnis dieser Abnormität wurde ebenfalls im Olympia-Studio gelüftet: die «Mädchen» werden mit Hormon- und Anabolica-Spritzen soweit als möglich zu Männern umfunktioniert, und der Erfolg entspricht, wie man der Medaillentafel entnehmen kann, durchaus den Erwartungen des staatlichen Zuchtverbandes. Doch selbst den Publikumsliebling von Montreal, die blutjunge, kleine und zierliche rumänische Goldmedaillensammlerin Nadia Comaneci, und ihre Teenager-Rivalinnen sollten wir eigentlich bedauern, denn schon von frühester Kindheit an müssen sie unter einem ständigen, erbarmungslosen Leistungsstress leben, und sehr viele solcher Mädchen, die an irreparablen körperlichen Schäden litten oder gar starben, wurden zur höheren Ehre des Vaterlandes verheizt.

Von den wenigen Bodenhaltungs-Athleten, den Amateuren, gibt es dagegen wenig zu berichten: sie haben zwar kaum Chancen an der Olympiade, dafür aber mehr vom Leben.

Telespalter

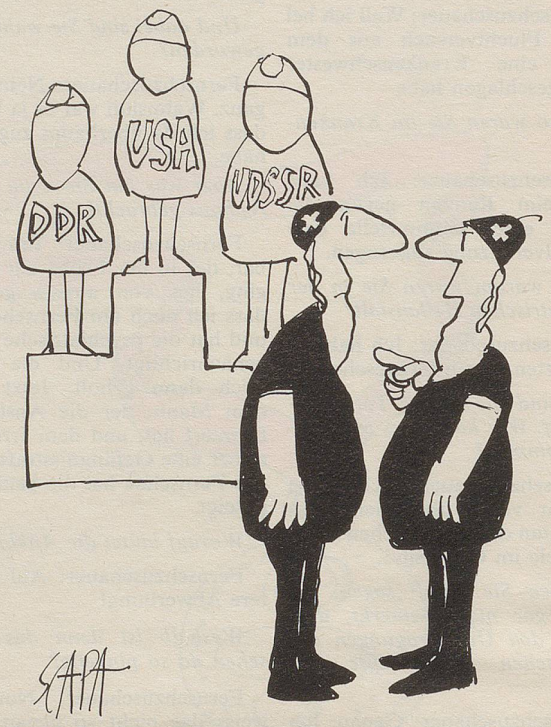
Pünktchen auf dem i

öff

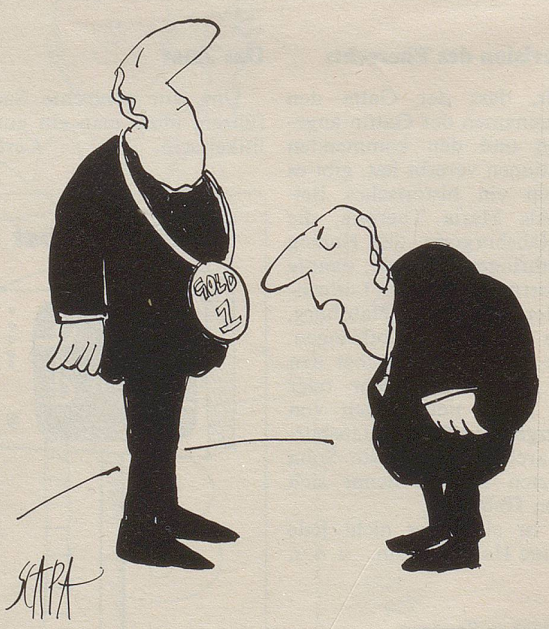
Das Dementi

Es stimmt nicht, dass der Schweizer im allgemeinen wenig Verständnis für Humor aufbringt. Er muss nur ernst genug sein und darf nicht zum Lachen reizen, dann versteht ihn sogar ein Zürcher! *Schtächmugge*

ME SÖTT ... ... ME SÖTT



«Me sött emal Olympischi Schpiel organisiere ohni Usländer, de hätte mir alli Medaille!!»



«Me sött de Lüüt viel meh vo dene gäh, jetz wo ds Gold so billig isch ...!»